

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Nachen
und Dürtscheid incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Paulus.

Expedition:
Paulushaus, Ponisstraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von Ed. Cronenberg.

Motto: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ **Yus IX.**

Mitbürger!

Wie Euch bekannt, stellten wir im vorigen Jahre den Herrn Kaplan Cronenberg als Reichstags-Kandidaten der katholischen Volkspartei auf, wir kannten ihn und hielten ihn für geeignet.

Wir wiesen hin auf sein Rednertalent — man sagte uns, das Centrum bedürfe keiner Redner mehr, sondern nur eines ihm ergebenen Mannes;

wir wiesen hin auf Dasjenige, was er geschaffen — man streute aus, binnen Jahresfrist würde sein Werk vernichtet sein und, um diese Aussage wahr zu machen, bereitete man mit rastlosem Eifer den armen Arbeitern große finanzielle Schwierigkeiten.

Doch vergebens!

Wir wiesen hin auf seine Energie und seine Ausdauer im Arbeiten — man antwortete durch Verdächtigungen seiner Person; diejenigen aber, welche jene austreuten, blieben unbekannt; der Unwahrheit überwiesen, schwiegen sie!

Wir wollten eine Einigung herbeiführen, allein man hörte nicht auf uns. Für uns beanspruchten wir keine Privilegien, wir verlangten aber, daß auch die übrigen Bürger der Stadt zu Rathe gezogen und nicht blindlings einer einzigen Partei zu gehorchen verpflichtet würden! Doch so wenig wurden unsere Wünsche beachtet, daß man es nicht einmal für der Mühe werth hielt, ein im Auftrage von 4000 Männern verfaßtes Schreiben zu eröffnen!

Bei der jetzt nothwendig gewordenen Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten warteten wir, ob man vielleicht einen Mann aufstellen werde, der auch unseren Wünschen entspreche. Als wir nichts Sicheres in Erfahrung bringen konnten, als bereits die Zeit drängte, hielten wir eine öffentliche Volksversammlung und verlangten einen Mann, der für Religion, aber zugleich auch für die soziale Frage eintrete, und daher einen Mann, der mit unsern hiesigen Verhältnissen bekannt sei! — Auch das wurde nicht beachtet, auf eine Empfehlung hin, stellte man einen Mann auf, der uns vollständig fremd ist. Wir erkundigten uns nach ihm; man wußte im Anfange nichts weiter über ihn, als was einige Zeitungen gebracht.

Mitbürger! Wollet Ihr zum Vertreter von Nachen einen Fremden, den fast Keiner von Euch kennt und der uns nicht kennt, oder wollet Ihr einen Vertreter, der seit Jahren in Eurer Mitte weilet? Wollet Ihr einen Mann, von dem Andere Euch erst sagen mußten, daß er für Eure Religion in die Schranken treten werde, der aber dem Volke fern steht, oder einen solchen, von dem Ihr wißt, daß er Eure Religion und zugleich auch Eure Interessen verfehlet?

Im letzteren Falle wählet den Herrn

Kaplan Cronenberg!

Warum sollen wir einem fremden Manne den Vorzug vor einem unserer tüchtigsten Mitbürger einräumen? —

Die Parteien müssen zurücktreten, wenn es sich um das Gemeinwohl handelt! —

Keinlich wäre es und schädlich, wenn man, pochend auf ein sog. Privilegium bei Wahlen, das Große außer Acht lassen wollte!

Mitbürger! seid Männer! lasset Euch nicht beirren durch falsche Gerüchte, wie solche Einige austreuen pflegen.

Urtheilet selbst! Seid einig und wählet den **Kaplan Cronenberg!**

Es ist ihm erlaubt, nach Berlin zu gehen, denn er kann abkommen, weil in Aachen noch kein Priesterangel herrscht! Er ist selbstständig und ein Freund des Volkes, das hat er bewiesen und wird es noch mehr beweisen!

Das walte Gott!

Das Comite der kath. Volkspartei:

gez. Theod. Braun. Jos. Döhmer. Pet. Hanrath. Herm. Hermes. Ludw. Herweg.
Wilh. Lüttgens. Gerh. Montuc. Heinr. Maillard. Joh. Jac. Palm. L. Roder.

Anmerkung.

Diejenigen Wähler, welche im Laufe dieses Jahres ihre Wohnung gewechselt haben, müssen an der Stelle wählen, wo sie im December vorigen Jahres (1873) wohnten.

H. J. Zur Geschichte des Buchdruckerwerks im 16. Jahrhundert.

(Schluß.)

Art. 16. Buchdrucker und Buchhändler sollen nicht Einer des Andern Buchdruckerzeichen anwenden, sondern Jeder seines für sich haben, so daß die Bücherkäufer leicht unterscheiden können, in welcher Offizin die Bücher gedruckt worden sind und welche Bücher gerade in der einen Offizin und nicht wo anders zu haben sind.

Art. 17. Wenn die Prinzipale in den lateinischen Druckereien (imprimeurs des livres latins) nicht gebildet und geschickt genug sind, die Bücher, die sie drucken, selbst zu korrigiren, so sollen sie bei Geldstrafe gehalten sein, Korrektoren zu nehmen und diese wiederum, gut und sorgfältig zu korrigiren, ihre Korrekturbogen zu den hergebrachten Stunden abzuliefern und überhaupt ihre Pflicht zu thun, widrigenfalls sie Schadenersatz zu leisten haben für das, woran sie schuld sind.

Art. 18 wendet die obigen Bestimmungen auch für die Schriftgießer an und fügt schließlich hinzu, daß die Arbeit früh um 5 Uhr anfangen soll und um 8 Uhr Abends aufhören darf, was die althergebrachten Stunden seien.

Die Verordnung war vom 31. August 1539 und

scheint nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, denn in der nächsten Zeit wird nichts mehr über Unruhen unter den Pariser Gehülften berichtet, und von Lyon aus petitionirten bald darauf Behörden und Prinzipale, dieselben Artikel auch für die Stadt Lyon zu verordnen. Dies geschah unter dem 28. Dezember 1541. Lyon war neben Paris ein Hauptplatz für die Buchdruckerkunst geworden. Wie es in dem Patent heißt, wurde an keinem Orte der Christenheit schöner und mehr gedruckt in allen Gebieten des Wissens, als in Lyon, so daß man sich aus dem übrigen Frankreich und fremden Ländern hier Bücher zu billigen Preisen kaufte. „Seit etwa drei Jahren jedoch,“ heißt es weiter, „haben einige schlechte Subjekte unter den Gehülften die meisten anderen verleitet und einen Verband gegründet, um die Prinzipale zu zwingen, ihnen höheren Lohn und bessere Kost zu geben, als hergebracht ist, und wollen keinen Lehrling bei der Arbeit leiden, damit ihrer nur wenige sind, wenn es viel zu thun gibt und sie dann von den Prinzipalen recht gesucht werden; auf diese Weise wollen sie Lohn und Kost nach Belieben in die Höhe treiben oder sonst die Arbeit einstellen.“ Die Prinzipale in Lyon hatten früher bei dem höchsten Gerichtshofe des Pariser Parlaments Hülfe gesucht, aber nur große Unkosten davon gehabt, während die Gehülften sich durchdrückten, und in Folge der Streitigkeiten hörte

Siegfried und die Nibelungen.

G. Weyden.

III.

Wie Siegfried die Tarnkappe, das Schwert Balmung und den Nibelungen-Hort gewann.

Durch süßen Zauber hielt Brunhilde, die Vielminnlige, den Helden in ihrer Hofburg gebannt, so daß es schien, als sei Siegfried seiner Thatkraft nicht mehr eingedenk. Wohl hoffte er auf den hohen Lohn der Minne, wie er ihn verdient hatte, doch war Brunhilde zu hoffärtig, als daß sie sich einem Manne ganz zu eigen gegeben hätte. Siegfried hoffte also vergebens, vermochte aber auch nicht den Zauberbann zu lösen. Wenn er nun zuweilen hinauszog zum edlen Waidwerk, dann mahnten ihn der Vögel Stimmen an seine früheren Thaten, an das, was er schon durch seines Armes Kraft vollführt, und wohl erwachte dann in ihm der alte Thatendurst, ein ungestümes Sehnen, das aber sobald als sein Auge Brunhilden in dem Sonnenglanz ihrer Schönheit wahrte, sich wieder besänftigte. — Als aber die Vögel früh Morgens und Abends unaufhörlich an den Fenstern seines Schlafgemachs zwitscherten und

sangen von dem großen Hort im Nibelungenlande, den der gewaltige Fasner mit arger List bewachte, und wie der, welcher ihn gewinnt, auch Herr des mächtigen Nibelungenlandes sei, da gedachte auch Siegfried ihn zu gewinnen. In der Frühe des Morgens zog er einst von der Ffenburg aus, doch wurde es ihm so weh im Herzen, daß er umschauen mußte nach der Burg, und da wahrte er Brunhilden auf dem Erfer, schöner und anmuthsstralender, wie die aufgehende Sonne, und er kehrte zurück. So zog er auch an einem zweiten Morgen wieder aus, aber er wandte sein Antlitz wieder um nach der Ffenburg, und war noch einmal gefangen; am dritten Morgen aber waffnete er sich mit Standhaftigkeit und eilte hinaus aus dem Zauberschlosse dem fernen Walde zu, da sangen auf allen Bäumen und Zweigen die Vögel mit lauten Stimmen von dem großen Nibelungen-Horte, so daß er nicht eher nach der Ffenburg umschaute, als bis ein Felsgestein sie seinem Blicke barg.

Die Vögel waren seine treuen Führer, und frischgemuth zog er viele hundert Meilen, bis er zum Lande der Nibelungen kam. Von der Reise müde, streckte er sich unter den schattigen Zweigen eines Baumes nieder, auf den sich die Vögel auch zur Raft niedergelassen hatten. Er entschlummerte, doch wurde er bald durch ein tolles Wirren

die Buchdruckerkunst hier immer mehr auf und schien dahin zurückzuwandern, von wo sie eingewandert war: nach Deutschland und Venedig. Dieser Noth sollten die 18 Artikel auch in Lyon abhelfen. Ein späterer Erlaß an die dortigen Behörden, vom 19. Juli 1542, zeigt indessen, daß die Sache nicht so leicht ging, als in Paris. Die Gehülfen widersezten sich namentlich der Ausführung des dritten Artikels, betr. die Anstellung einer beliebigen Anzahl von Lehrlingen. Dieser Artikel mußte von Neuem bestätigt und gegen die Opposition der Gehülfen aufrecht erhalten werden.

Von da an scheint die äußere Ruhe auch in Lyon wieder hergestellt gewesen zu sein. Entweder aber hatte das Uebel schon so große Dimensionen angenommen, daß die Wirkungen nicht aufzuhalten waren, oder es bestand selbst in der Stille noch fort. Denn 30 Jahre später, im Mai 1571, erließ Karl IX. ein Edikt, in dessen Eingang gesagt wird: „Wir haben erfahren, daß der hohe Preis des Papiers und die schwierigen Verhältnisse mit den Gehülfen, die man kaum zufriedenstellen und in Ordnung halten kann, solche Mißstände herbeiführen, daß ein Theil der Buchhändler, die früher in Lyon drucken ließen, jetzt gezwungen sind, das Meiste außerhalb unseres Reiches drucken zu lassen; nachher lassen sie ein Titelblatt mit ihrem Namen und Zeichen herstellen und machen so ein besseres Geschäft, als wenn die Bücher in unserem Reiche gedruckt würden.“ Es wird dann der Inhalt der 18 Artikel im Wesentlichen wiederholt, wegen der Kost der Gehülfen aber die neue Bestimmung getroffen, daß die Gehülfen sich in Zukunft selbst beköstigen sollten, wie das in Deutschland, Flandern, Italien und anderswo Brauch sei, wogegen die Prinzipale den Lohn zu erhöhen hätten. Die Höhe desselben sollten die Buchhändler der Universität, Prinzipale und vornehme, unbetheiligte Bürger feststellen.

Die Revolte der Quednauer Bauern vor dem Schwurgerichte.

(Fortsetzung.)

Nach der Quednauer kam die Medenauer Revolte vor dem Königsberger Schwurgericht zur Verhandlung.

Auch diese beklagenswerthen Vorfälle haben die in verschiedenen Gegenden unserer Provinz unter den ländlichen Arbeitern verbreiteten Irthümer über das Wesen und die Tendenz der neuen Kreisordnung veranlaßt. Am 28. Juni brachen auch in Medenau, Kreis Fischhausen, arge Excesse aus, in welchen es, abgesehen von zahlreichen anderweitigen Gewaltthätigkeiten, insbesondere zur Zerstörung des dortigen Amts-

gefängnisses und Befreiung eines in demselben befindlichen Gefangenen kam. Dieser war der Knecht Klein aus Ponaiken, gegen ihn hatte der Amtsvorsteher Lieutenant Hermenau aus Medenau wegen eigenmächtigen Verlassens seines Dienstes beim Besizer Rasch eine dreitägige Gefängnißstrafe festgesetzt und am 27. Juni c. ausführen lassen, indem er ihn durch den Gensdarm verhaften ließ, welchem dabei in keiner Weise ein Widerstand entgegengesetzt worden war. Ganz frische Beschädigungen an den Gefangenzimmern, welche Hr. Hermenau am Morgen des 28. Juni wahrnahm, brachten ihn auf die Vermuthung, daß in der Nacht ein Versuch zur Befreiung des Gefangenen gemacht worden sei. Schon am Abend desselben Tages, eines Sonntags, wurde die Vermuthung zur Gewißheit. Wie an solchen Tagen gewöhnlich, hatte sich in dem Gasthose des Gastwirths Born zu Medenau eine bedeutende Anzahl von Justlenten und Knechten aus Medenau und einzelnen umliegenden Ortschaften versammelt, die sich in sehr erregtem Zustand befanden. Wie schon oft, kam das Thema von der neuen Kreisordnung auf's Tapet und damit natürlicherweise auch die Geschichte von der Verhaftung des Knechts Klein. Man einigte sich in dem Gedanken, daß mit der Einrichtung der Amtsgefängnisse ein Unrecht begangen worden sei, und daß sie viel schlechter seien als das Gerichtsgefängniß in Fischhausen, und kam schließlich bei weiterm Branntweingenuße auf den Gedanken, eine gewaltsame Befreiung des Knechts Klein zu unternehmen.

Zu dem Ende begaben sich einige von den im Gasthause versammelten Leuten zunächst nach dem Amtsgefängniß und fingen durch das Fenster mit dem Gefangenen ein Gespräch an, der inständigst bat, ihn zu befreien. Als diese Leute nach dem Gasthause zurückkehrten, fanden sie die Menge bereits vor demselben, vollständig zur That entschlossen, versammelt, und der ganze Zug von etwa 40 Personen setzte sich ungesäumt zur Ausführung seines Entschlusses in Bewegung. Vor dem Gefängnisse angelangt, schlug man sofort mit einer Art, die einer der Tumultuanten mitgebracht hatte, die Mauern des Gefängnisses unterhalb des Fensters ein, worauf der Gefangene unter lebhaften Hurrahrufen der versammelten Menge aus dem Gefängnisse herausprang. Gleichzeitig wurde mit Steinen gegen die Gefängnißmauern geworfen und ein in der Nähe des Gefängnisses befindlicher Holzhaufen des Schneidemeisters Pollain geplündert, von welchem viele der Tumultuanten sich mit Knütteln versahen. Als Pollain sein Eigenthum schützen wollte, drang man mit Knütteln auf ihn ein, so daß er sich zurückzog und die Masse gewähren ließ. Aufgeregt durch den Schnapsgenuß und kühn gemacht durch den errungenen Erfolg, zog die Masse nunmehr lärmend und

und Stimmen wieder aufgeweckt. Wie er die Augen öffnete, sah er sich von einem bunten Schwarm kurzweiliger Zwerglein umringt, die ihn neugierig begafften, und an ihm und seinen Waffen auf- und niederrutschten. Wie er sich erhob, schüttelte er das wirre Geschmeiß wie Fliegen von sich. Unter allen aber stach hervor ein Männlein mit langem weißem Bart, sein Haupt schmückte ein Kronhelm, starke Panzerringe schützten seinen Leib, und in der Rechten schwang er eine goldene Geißel mit sieben schweren Knäufen. — Hei! toller Geselle, fuhr er barsch den Helden Siegfried an, was willst Du hier im Reiche der Nibelungen! „Mir ihren Hort gewinnen,“ war Siegfried's Antwort. Da schallte laut der Zwerge Gefächter und Gelichter durch den Tann. Siegfried, erbost, fuhr mit seinem Speer um sich, daß die Zwerglein wie Spreu fortstoben. Alberich, so hieß der Geißelführer, führte aber einen so gewaltigen Streich mit seiner Geißel, daß Siegfried wohl Mühe hatte, seine Speerstange zu halten. „It's so gemeint, Du kleiner Fant!“ schrie Siegfried auf, „dann wehr dich deiner Haut!“ und sein Schwert fauste durch die Luft. Alberich wich aber mit Windeschnelle seinen Hieben aus, seine Gefellen flohen, da aber Siegfried in seinem Grimme immer wüthender zuschlug, und Alberich sich seiner Hiebe nicht mehr erwehren

konnte, bat er seiner zu schonen, er wollte ihm beistehen, den Hort zu gewinnen. —

Siegfried folgte nun dem Zwerge Alberich, der ihn zu seiner Wohnung zu führen versprach. Hoch thürmten sich wilde Felsen zu einer festen Burg, und vor dem Eingange lag eine große Felsenmasse, als Thorhügel. Auf Alberich's Ruf wurde der gewaltige Stein weggeschoben, und ein baumhoher Riese trat hervor. Mit Schlangengewandtheit schlüpfte Alberich durch's Thor, und als Siegfried ihm folgen wollte, sperrete der riesige Thorwart ihm den Weg. Siegfried wollte eindringen, der Riese Wolfgrambär hob aber seine Eisenstange, groß wie ein Schirbaum, zum Schlage. Siegfried wich demselben aus, und Fußtief fuhr die Stange in den Boden. Rasch unterließ jetzt der junge Held den Riesen, und warf ihn zu Boden, daß von dem Falle die Berge rings erdröhnten. Als Siegfried sich nun anschickte, Wolfgrambär mit seinem eigenen Waffengehänge zu binden, daß seine Knochen unter des Jüngling's starken Händen krachten, bat der Riese gar flehentlich um Gnade, und versprach ihm den Einlaß zu gewähren. „Du ungeglachter Geselle, das mußt du dennoch,“ sprach Held Siegfried, und schnürte ihm die Arme fest. Darauf schritt er durch die hohe Halle und rief: „Heda!

tobend auf die Besetzung des Amtsvorstehers Hermenau, welche zum Schauplatz weiterer Verwüstungen wurde. Der den Garten umgebende Staketenzaun wurde in einer Länge von 300 Fuß gänzlich niedergehauen, ungefähr 80 Fenster Scheiben des Hauses eingeschlagen und schließlich drang man, unter dem wilden Geschrei: „Haus muß der Kerl, der grieske Kerl, der Bluthund, der Lieutenant, wir müssen ihn herausholen!“ — in das Innere des Hauses ein, woselbst eine Wanduhr zertrümmert und die Thür eines Speiseschrankes eingeschlagen wurde. Des Amtsvorstehers H. und dessen Familie wurden die Excedenten glücklicherweise nicht habhaft; daß es aber die ernsthafte Absicht derselben war, dem H. zu Leibe zu gehen und wo möglich ihn todzuschlagen, gestand der Arbeiter Schwarz aus Medenau bei seiner am Tage nach dem Tumulte erfolgten polizeilichen Vernehmung unumwunden ein. Auch der Amtsvorsteher H. selbst war davon überzeugt, indem er ohne den Versuch eines Widerstandes zu wagen zunächst seine Frau und Kinder unter dem Schutze der Dunkelheit auf dem Gehöfte des Superintendenten Gebauer in Sicherheit brachte und sich dann selbst, nachdem er sich einige Zeit in einer Mangalkammer verborgen gehalten hatte, zu Pferde nach den benachbarten Katharinenhöfen flüchtete. Von hier eilte H. wieder nach Medenau zurück und zwar nach dem Gehöfte des Superintendenten, welches er mit einem Schlagbaum versperrt vorfand. Als derselbe hierauf von einigen Leuten mit dem Rufe: „Halt, wer da?“ empfangen wurde, ritt er wieder weiter, während hinter ihm Rufe: „das ist der grieske Kerl! haltet auf!“ ertönten und wiederholt mit Knütteln nach ihm geworfen wurde. Nach den auf der Besetzung angerichteten Zerstörungen begab sich ein Theil der Excedenten, unter ihnen der befreite Klein, nach der nicht weit entfernten Wohnung des Amtsbieners, Schuhmacher Mandelstiedt, der seine Hausthür von Innen verschlossen hatte. „Schuster komm heraus, gib Wasser und Brod!“ so brüllte die Menge, worauf die Fenster seines Hauses zertrümmert wurden, unter dem höhnenden Geschrei: „Schuster komm heraus, gib den Schlüssel, den Arrestanten zu holen!“ Darauf begab sich die Menge davon. Man hat aber auch Gewaltthätigkeiten gegen Personen geübt und zwar, nachdem die Demolirung des Hermenau'schen Hauses erfolgt war, und man sich an das Niederreißen des Böttchormeister Hoffmann'schen Gartenzaunes machte, wurde H., welcher begütigend hervortrat, mit einer 5 Fuß langen Zaunlatte über den Hinterkopf geschlagen, daß er schwer verletzt zu Boden stürzte und von den Seinigen in das Haus getragen werden mußte. Auch der Fleischergehilfe Gebhardt, der gegen 11 Uhr auf einem Spaziergange die Dorfstraße passirte, wurde unter Schimpfsworten gestoßen, seines Stockes beraubt und schließlich zu Boden geworfen. Aehnlich erging es dem ruhig seines Weges gehenden Töpfergesellen Krause, der unter den Rufen: „haut ihn! der bringt uns aus!“ mit Prügeln bedroht wurde.

Damit endeten die Gesekwidrigkeiten; die Menge ver-

lief sich nach und nach, und es ward alsbald wieder ruhig in Medenau. So ansehnlich auch der Menschenhaufen war, der sich am 26. Juni d. J. gebildet und Angst und Besorgniß bei den Einwohnern in Medenau verbreitet hatte, so hat die wegen der Vorgänge daselbst geführte Untersuchung doch nur soviel Material geliefert, um gegen 15 Personen Anklage erheben zu können. Gegen 8 lautet sie auf schweren, gegen die übrigen auf einfachen Landfriedensbruch. Aus den eigenen Angaben, welche die Angeklagten auf Befragen des Hrn. Präsidenten machen, ergibt sich, daß außer zweien derselben, welche behaupten, vollständig unschuldig zu sein, die andern alle sich schuldig erklären: an den in Rede stehenden Zusammenrottung in sofern Theil genommen zu haben, als sie sich mitten unter den Tumultuanten befanden, was ausreichend ist, um sie des einfachen Landfriedensbruchs für überführt zu erachten. Keiner der Angeklagten machte irgendwie Angaben, daß er mittelbar oder unmittelbar zum Krawall angereizt worden sei: man trank im Gasthause Schnaps, erzählte sich dabei von der erfolgten Verhaftung des Klein und der Aerger über das Recht, welches die Kreisordnung dem Amtsvorsteher in Beziehung auf die Polizei-Excutingewalt gibt, sowie der über die neu erstandenen Klusen regte die durch den Schnapsgeheim schon ohnehin erhitzten Gemüther zu den bedauerlichen Thaten an, die sie ins Gefängniß und auf die Anklagebank gebracht haben. Wir übergehen die Einzelheiten der Verhandlung, die im Ganzen interesselos sind, und bemerken nur, daß sich die Lage eines der Angeklagten, des Justmann Oberüber, nach dem die Anklage benannt war, sich in sofern günstiger in Beziehung auf den schweren Landfriedensbruch gestattete, als er sich inmitten des Tumults gutmüthig genug gezeigt hatte, um den Böttchormeister Hoffmann vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, auch mit Hand anlegte, um den bereits verletzten Mann aus dem Hause heraus in seine Wohnung zu bringen. Die Staatsanwaltschaft, durch Hrn. Assessor v. Olshausen vertreten, zergliedert, ohne Betrachtungen über die Tendenz der Vorfälle anzustellen, sofort das Resultat der gepflogenen Verhandlungen und spricht sich dann gegen die Annahme mildernder Umstände aus, mit Ausnahme eines Angeklagten, dem sie solche selbst zugestanden hat. Daß die Geschworenen den Angeklagten mildernde Umstände zu Statten kommen lassen, dafür tritt zunächst der Verteidiger, Hr. Rechtsanwalt Engelmann, ein. Unsere Provinz, die schon durch den Nothstand, der in ihr herrschte, so sehr in Verruf gekommen, hat auch noch durch diese Umstände zu leiden gehabt. Alle Kreise und vornehmlich auch die Zeitungen haben sich seiner Zeit darüber den Kopf zerbrochen, ob das socialdemokratische Gift, welches leider Gottes Alles anfrisst (!), oder die Rückschrittpartei den Anlaß zu den bedauerlichen Vorfällen gegeben haben; jedoch ist nicht das Geringsste ermittelt, ebensowenig für eine Zusammengehörigkeit dieser mit der Duednauer Revolte. Der Umstand, daß die Angeklagten selbst nichts darüber angegeben haben, spricht da-

Du gleichnerisch Gezwerg, hältst du so dein Wort, ich will dir zeigen, wie ich Gezüchte deines Gleichen strafe!“

Bergebens suchte Siegfried lange Zeit in den Gängen und Gemächern nach dem Zwerge, es ließ sich niemand sehen, noch hören, wie er auch rief und schalt. Eben trat Siegfried aus einem der obern Gemächer, als er den davonellenden Alberich wahrte. Mit wenigen Schritten hatte er ihn erreicht, und bei seinem greisen Bart gefaßt. Wohl stemmte sich Alberich, dem es an Kräften gar nicht gebrach, gegen den Helden, doch zupfte ihn dieser so arg am Bart, daß der Zwerg vor Schmerz laut aufheulte. Siegfried störte sich nicht an sein Bitten und Flehen, er band ihm mit den Haaren seines Bartes die Hände. Da sprach Alberich: „Herr, ich will Euch zu eigen sein, gerne Euch dienen, schonst nur meines Lebens. Selbst die Tarnkappe soll Euer sein, die Euch vor jeder Gefahr schützt, und Euch die Kraft von sechs der stärksten Recken verleiht. Bindet mich aber los, ich erkenne in Euch meinen Meister,

dem es vorbehalten, den Nibelungenhort zu heben!“ Wer Dir glaubte, der wäre toll! sprach Siegmund's Sohn. Alberich wiederholte aber seine Versicherungen, und gab Siegfrieden sogar die Stelle an, wo er die Tarnkappe verborgen hielt. Siegfried ging hin und fand auch die Zauber-kappe, durch die er sich unsichtbar machen und auf wunderbare Weise feien konnte. Er löste den Zwerg jetzt aus seiner Haft und trat nun wieder vor die Burg, wo der Riese Wolframbar noch gebunden lag. Kaum ward dieser seiner ansichtig, als er ihn flehentlich bat, ihn seiner Bande zu befreien, er wolle ihm stets zu Diensten sein, und ihm auch das Schwert Balmung schenken, das beste Schwert, das je ein Schmied geschmiedet, und je eines Kämpen Faust geführt hatte. Als er dem Helden Siegfried gesagt, wo er es finden könne, hinter dem Felsblock, der ihn zum Kopflager diente, und Siegfried dasselbe gefunden, band er wirklich auch den Riesen los. —

(Fortsetzung folgt.)

für, daß hier ein Tendenzverbrechen nicht vorliegt. Nichts als die durch Schnaps gesteigerte Rohheit der Leute hat die Schuld an den Vorfällen. Bei der Erwägung, wem die Schuld beizumessen und ob die Angeklagten mit dem vollsten Maaße der gesetzlichen Strafe zu messen? kommt der Vertheidiger ebenfalls auf die Unterlassungssünden zu sprechen: daß bei solcher gewaltigen Umgestaltung der Gemeindeverhältnisse diese Personen, die nicht mehr als schreiben können, über dieselben nicht belehrt wurden, ihnen das neue Gemeinwesen nicht durch verständige Vorträge klar gemacht, ihnen nicht gesagt wurde, wie wohlthätig es ist, daß die Gemeinde nun selbst ihre Angelegenheiten in die Hand nehmen kann, Rechte und Pflichten auf die Gemeinden übergangen sind. Erst als die Excesse geschehen waren, wimmelten die Kreisblätter von Verständigungsartikeln: „Sehen Sie, meine Herren Geschworenen, sich die stupiden (!) Physiognomien der Angeklagten an und Sie werden finden, daß sie sich unmöglich über die klarsten Dinge verständigen können. Ihnen hätte ein besseres Unterrichtsgeleß Noth gethan!“

Nach den von den Geschworenen abgegebenen Verdicten und den abgelegten Geständnissen, wurden die Angeklagten: der Freiarbeiter Schül, 21 Jahre alt, zu 3 Jahren Zuchthaus, Knecht Klein, 21 Jahre alt, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Knecht Godau, 23 Jahre alt, zu 2 Jahren und 3 Monaten, die Arbeiter Schwarz, 19 Jahre alt, und Graßmann, ein Jeder zu 2 Jahren Zuchthaus nebst den Ehrenstrafen und Zulässigkeit zur Polizeiaufsicht, alsdann unter Annahme mildernder Umstände der Justmann Oberüber, den der Rechtsanwalt Engelmann vertheidigte, zu 1 1/2 Jahren Gefängniß, der Knecht Porthmann, 23 Jahre alt, und der Scharwerker Bock, 19 Jahre alt, ein Jeder zu 1 Jahr Gefängniß nebst den Ehrenstrafen, sämtliche Genannten wegen schweren Landfriedensbruchs, und wegen einfachen Landfriedensbruchs die Angeklagten Knecht Thiergardt, 23 Jahre alt, Scharwerker Wallner, 20 Jahre alt, Knecht Growitsch, 25 Jahre alt, Justmann Berner, 25 Jahre alt, Scharwerker Komm, 18 Jahre alt, und Knecht Wallner, ein Jeder zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; der Freiarbeiter Kaiser, 21 Jahre alt, freigesprochen.

Fortsetzung folgt.

Vereins-Uebersicht.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 29. ds., Morgens 9 Uhr: Vereinsmesse für das verstorbene Mitglied Stephan Koch in der Alphonskirche.

Sonntag, den 29. ds., Morgens 11 Uhr: Versammlung sämtlicher Jünglinge der Pfarre St. Michael, behufs Neuwahl eines Ordners auf dem obern Saale. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. Der Präses.

Sonntag, den 29. November, Morgens 11 Uhr:

Konzert im großen Saale.

Abends 7 1/2 Uhr: Vortrag und Theater-Vorstellung.

Zur Aufführung kommt:

Das Thal von Almeria.

Original-Schauspiel in 1 Akt von A. v. R.

Montag, den 30. ds.: Zum Abschied der zum Militär abgehenden Vereinsmitglieder: **Konzert und Theatervorstellung**, veranstaltet von den Bühnen-Dilettanten und Sängern des Vereines. — Anfang Abends punkt 8 Uhr.

Pick's Museum

im Lesezimmer des Paulushauses enthält eine ausgewählte Sammlung der merkwürdigsten Seethiere und Schlangen, und gewährt dasselbe den Besuchern einen äußerst angenehmen Genuß. Ueberdies ist der Preis für die Vereinsmitglieder und deren Angehörigen so niedrig (1 Sgr. à Person) gestellt, daß dem fleißigen Sammler ein zahlreicher Besuch in Aussicht gestellt werden kann.

Dr. Mehlers.

Programm.

Die Puritaner

oder

Eine Nacht auf dem Schlosse Middleton.

Original-Schauspiel in 3 Akten von F. Bridgeman.

Reihenfolge der Gesangsstücke:

Vor dem Stücke: „Jägerlust“ von Sponholz, und „Waldandacht“ von Franz Abt. — Nach dem ersten Akte: „Frühlingssehnen“ von Häser, und „Die Kapelle“ von Franz Abt. — Nach dem zweiten Akt: „Maidied“ von Kuhlau, und „Wie hab' ich sie geliebt!“ von Möhring.

NB. Außer den genannten Männerchören kommen noch einige Sologefangs-Piecen mit Begleitung des Konzertflügels zum Vortrag.

Eintrittspreis für Mitglieder 1 1/2 Sgr. à Person. Nichtmitglieder zahlen à Person 2 1/2 Sgr.

Eintrittskarten zu vorstehenden Preisen sind heute Sonntag, Morgens von 11—1 Uhr am Eingange zum großen Saale, sowie Tags nachher an der Kasse zu haben.

Der Vorstand

des Dilettantenbundes und des Sängerchores.

Donnerstag, den 3. Dezember, Abends punkt 8 Uhr:

Konzert der ganzen Kapelle des Herrn Rothschuh.

Entree für die Mitglieder des Arbeitervereines 1 1/2 Sgr.

2. Bangesellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Der Direktor.

3. Erwerbs-Gemeinde der Schnitler.

Mittwoch, den 2. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr auf dem obern Saale: Versammlung.

Geschäftsordnung:

Wahl eines Ausschusses zur Entwerfung der Statuten und Besprechung. — Gleichzeitig werden Anmeldungen entgegen genommen. Das Comité.

4. Vereins-Bühne.

Die Proben werden bis auf Weiteres durch Anschlag am Eingang zum Vereinslokale bekannt gemacht und ersucht der Unterzeichnete die betreffenden Herren, von dieser Einrichtung Kenntniß zu nehmen.

Zur Vervollständigung des Portrait-Tableaux im Lesezimmer werden diejenigen Herren Bühnen-Dilettanten, welche ihre Photographie noch nicht abgegeben, wiederholt ersucht, dies recht baldigst zu thun. Der Unterzeichnete nimmt die Bilder in Empfang. Der Regisseur.

Dienstag, den 1. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr in der Garderobe: Sitzung des Bühnen-Comites, wozu dringend eingeladen wird.

6. Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Dienstag, den 1. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Hrn. Dr. Böhinger: Ueber das Agrar-Gesetz der Juden.

Zur besonderen Beachtung.

Die HH. Ordner werden ersucht, dem Unterzeichneten die Fragebogen für den Monat Oktober ausgefüllt zu überreichen. Der Präses.

Wurmschneider.

Mittwoch, den 2. Dezember: **General-Versammlung sämtlicher Wurmschneider** zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. Das Comité.

89

A. Pickl's Museum.

(Paulushaus, 1. Etage, Zimmer links):

Ausstellung für Natur und Wissenschaft

von den seltensten ausländischen Thieren, als:

Fische, Schlangen, Krebse, Spinnen u. s. w.

Bemerkte, daß darunter Thiere sind, die nie gezeigt wurden, in den schönsten und wunderlichsten Gestalten.

Näheres durch die Anschlagzettel und Programms.

Das Museum ist geöffnet: Morgens von 9-12 und Nachmittags von 2-5 Uhr.
Sonntags bis 9 Uhr Abends.

Entrée à Person 2 1/2 Sgr., Schüler 1 1/2 Sgr.

Entree für die Mitglieder des Arbeiter-Vereins zum h. Paulus 1 Sgr.

NB. Auch werden von der Sammlung an Schulen und sonstige Liebhaber abgelassen.

Aloys Pickl aus New-York.

92

Uhren-Handlung

von

Abalbertstraße 1, **Richard Jacob Schmitz**, Ecke der Peterstr.

empfehl ich

im Verkauf sowie im Repariren aller Sorten Taschen- und Wanduhren.

Die Liqueur- und Cigarren-Handlung

von

W. Kleinen

Pontstraße 88.

Pontstraße 88.

empfehl ich: **Edsten Nordhäuser Korn** per Liter 8 Sgr.,
sowie: **alten Vorbeug-Wein** per Flasche 13 Sgr.
Gute abgelagerte Cigarren zu allen Preisen.

82

Büchel 5.

In den drei Königen.

Büchel 5.

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

C. Schuster

empfehl ich eine große Auswahl schöner Herren-Bugstiefel zu 3 1/2 Thlr. das Paar, mit Doppelsohlen 4 Thlr., sowie Damen- und Kinderstiefel, Filz- und Gummischuhe zu sehr billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß unter prompter Ausführung.

NB. Es wird nur selbst gemachte Waare verkauft.

71

Büchel 5.

Nah am Markt.

Büchel 5.

Größtes Lager

in Vorhemden, Kragen und Manschetten, Leinene Einsätze zu Herrenhemden in tausenderlei Dessins von 2 1/2 bis 90 Sgr. Faltenhemden, gewaschen und gebügelt, zu 25 Sgr. und höher; wollene Hemden von 35 Sgr. und höher; wollene und baumwollene Hautjacken und Unterhosen von 10 Sgr. an; Kleidermix zu 3 1/2 Sgr. per Elle. Alle Sorten Leinen, Bettbrell, Bettmöbel, Tisch-, Hand- und Küchentücher; Shirting, Tawlas, Kessel, Wiber, Nepp, Flanel u. s. w. — Alles zu festen billigen Preisen bei

J. Rothsuh,

Kapuzinergraben 24 1/2.

Dieselbst Papierwäsche en gros und en détail.

84

96

Verloosung! Verloosung! Verloosung!

Sonntag, den 29. ds. Mts., auf dem obern Saale: Verloosung der Kunststickerei: „Die Bergpredigt“, wozu die Loosinhaber hiermit eingeladen sind.

— **Quecksilber**, — wenn auch gebrauchtes, wird zum höchsten Werthe angekauft bei **S. W. Herz**, Hof-Dy-tiker, Holzgraben 10.

Selbstgefertigte Hemden in allen Sorten, Arbeitsmittel, Unterhosen und Jacken, wollene und gest. Bettdecken werden von heute ab sehr billig verkauft: Kleinkölnstraße 3.

94

93

Die Kunsthandlung von **Carl Bäueflein**

in Neustadt (Baiern)

empfehl ich eine große Auswahl Oelfarbenbilder, worunter besonders: Das allerneueste Porträt des h. Waters, 24 Zoll hoch u. 18 Zoll breit in Goldrahmen ohne Glas, zum Abwaschen. Preis 5 Thlr. Zahlbar per Monat 1 Thlr.

Bestellungen werden angenommen von **Rudolf Echten, Köstlr. 2.**

NB. Mitglieder des Arbeiter-Vereins erhalten 5 % Rabatt. 83

Schreinerlehrling sucht: **J. Breuer**, 73 Annuntiatenbad 1.

Folkererlehrling sucht **L. Breuer**, 74 Koderellstraße 20.

Alle Sorten Schuhe, besonders Kinderschuhe, stark und solid gearbeitet, empfehl ich zu billigen Preisen: **Peter Heiß**, Pontstr. 53. 86

Ein ordentlicher Schneiderlehrling gegen Lohn gesucht: **Peterstraße 30.** 78

Berlegte heute meine Wohnung von Bergdrisch 28 nach dem Paulushause, und empfehl ich in allen vorkommenden Reparaturen von Spieluhren, Spielböden, Hansuhren, Taschenuhren zc. **Kelleßen-Font.** 97

Ein dreifach dommerdes, von Nachen nach Cronenberg schallendes Lebehoch unserm Freunde **Andreas B. h. n. n.**

zu seinem morgigen Namensfeste. C., K., W.

Zu Nikolai und Weihnachten empfehl ich eine schöne Auswahl in Hauben, Shawls, Handschuhen, Stücken, Pulswärmern, Strümpfen, Jacken, Unterhosen, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln die Kurzwaarenhandlung von **Geschw. Fischer**, Markt 18. 95

Berlegte meine Wohnung von Pontstr. 54 nach Elfschornsteinstr. 8. **Frau Boffin**, 80 Büglerin.

Nähmaschinen-Lager

Nachen Kleinkölnstraße Nr. 16.

in allen berühmten Systemen von

Peter Gerst

Verkauf en gros und en détail.

Nachen Kleinkölnstraße Nr. 16.

Garantie fünf Jahre. — Unterricht gratis. — Reparaturen an allen Systemen.

87 Eine Wohnung, 2 bis 3 freundliche Zimmer, 1. Etage, zu 7 1/2 Thlr. zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Bl. Pontstraße 56.

85 Täglich frisches Altenberger Graubrod bei **H. S. Zimmermann**, Alexanderstr. 26. Dasselbst ein Junge zum Austragen gesucht.